Bunte Ecke

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **35 (1941)**

Heft 20

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bunte Ecke

Tragödie im Meer.

Wir leben in einer Zeit furchtbarer Tragödien. Aller Blicke sind gen Osten gerichtet. Millionenheere kämpfen mit furchtbaren Waffen gegeneinander. Tausende von Toten, Verstümmelten, Ermatteten bedecken die Schlachtfelder. Millionenwerte an Häusern, Kunstbauten, Kulturen werden zerstört und zerstampft. Und immer noch kein Ende!

Es ist ein Jammer, daß sich die Menschen nicht verstehen wollen. Kriege gab es von Alters her. Was aber heute geschieht, übertrifft alles bisher schon dagewesene.

Doch auch im Tierreich ist es nicht anders. Ein aufsehenerregender Kampf hat sich einmal zugetragen zwischen zwei Haifischen. Diese gefürchteten Bewohner des Meeres sind bekanntlich den badenden Menschen oft gefährlich. Wer einem Hai in den Rachen kommt, ist rettungslos verloren. Auch von Schiffen weg haben diese Meerungeheuer schon Menschen weggeschnappt.

Im vorliegenden Fall aber bekämpften sich zwei riesige Haie. Haushoch spritzte das Wasser über dem Kampfplatz. Mit aller Gewalt rannten die Ungetüme immer wieder aufeinander. Ganze Stücke Fleischklumpen rissen sie sich gegenseitig vom Leibe, daß sich das Meer rot färbte. Lange dauerte der Kampf um Leben und Tod. Schließlich verrannten sie sich dermaßen mit den Köpfen ineinander, daß keiner der Haie mehr loskam und beide zusammen zugrunde gingen.

Wenden wir uns von dieser wahren Begebenheit zur heutigen Kriegslage. Niemand kennt den schließlichen Ausgang des gigantischen Ringens. Wer weiß, am Ende könnte es ähnlich verlaufen wie im obigen Falle.

Marin.

Vergeßlichkeit.

Daß Gelehrte manchmal zerstreut sind, davon wird oft und gern erzählt und nicht minder hört man dergleichen gern.

Ein Professor fand eines Tages auf der Straße einen Stein, der sein Interesse erregte. Er betrachtete ihn aufmerksam, denn er war seltsam geädert und farbenschön. Wie er so verzückt und sinnend dasteht, fällt ihm endlich ein, daß er ins Kolleg muß. Unwillkürlich zieht er die Uhr — es ist höchste Zeit! Gleich steckt er den Stein in die Uhrtasche und wirft die Uhr über ein Geländer in ein vorbeifließendes Gewässer. Erst viel später merkte er, was er angestellt hatte.

Derselbe Professor wischte vor den Studierenden häufig die Zahlen und Figuren mit seinem Taschentuch von der schwarzen Wandtafel ab und steckte versehentlich den Lappen in seinen Rock. Später benutzte der allzu eifrige Lehrer denselben Lappen als Nastuch, ohne es wahrzunehmen! Man kann sich das Gaudium der Lernbeflissenen vorstellen!

Marin.

Röm. 1, 16.

Friedrich der Große, genannt der „Alte Fritz", war ein Mann voller Ueberraschungen. In seinem Heere diente auch ein gewisser Thomas, der sich sowohl durch Tüchtigkeit, als auch durch Frömmigkeit bemerkbar machte. Eines Tages sagte der König wörtlich zu ihm: „Ich höre, er geht in die Wilhelmstraße?" (Das war eine Anspielung auf die Brüdergemeinde, die dort ihr Versammlungslokal hatte.) „Zu Befehl, Majestät", lautete die Antwort. „Also etwas ein Schwärmer", meinte der König, „aber er ist ein guter, braver Soldat, mach er nur so fort, ich werde ihn zum Offizier befördern." Der Thomas aber glaubte offenbar, der König halte nicht viel von den sogenannten „Frömmlern", die man gerne verspottet. In der Folge mied er die Versammlungen — kurz, er wurde ein Abtrünniger Jesu Christi. Nach einiger Zeit fragte ihn der König wieder: „Geht er noch in die Wilhelmstraße?" Darauf die prompte Antwort: „Nein, nicht mehr." „Dann wird er auch nicht Offizier; denn wer sich seines Glaubens schämt, den kann ich nicht achten." Damit ließ der Alte Fritz den verblüfften Soldaten abtreten.

Marin.

Eine erfreuliche Geschichte.

In einem großen Hotel schenkte ein Gast dem Liftboy generös ein Los. Der Zufall wollte es, daß dieses Los just der Haupttreffer wurde: ein richtiges Sportflugzeug! Der glückliche Gewinner, ein 16jähriger, sympathischer Junge, teilte die Sache freudestrahlend seinem Gönner mit, und die vielen anwesenden Hotelgäste wollten auch ihren Teil beitragen, damit der Liftboy Flugunterricht nehmen könne. Die Sammlung ergab einen derart hohen Betrag, daß der strebsame Junge auch noch eine Ingenieurschule besuchen kann.

Marin.

Verdunkelung — Schutzabzeichen.

Da wo am Abend künstliches Licht leuchtet, hauptsächlich in den Straßen der Städte, da sieht es doppelt dunkel und unheimlich aus, wenn dieses Licht fehlt. Auch die großen, strahlenden Schaufenster mit ihrem verschiedenartigen künstlichen Licht, das hier blau-grün und dort rötlich oder gelblich schimmert, tragen zur Helligkeit der städtischen Straßen bei. Auf dem Land gewöhnen sich die Augen leichter an die Dunkelheit, weil vom Himmel gewöhnlich noch irgendein Licht fällt. In den Straßen der Städte prallen oft die Leute zusammen, weil sie sich erst bemerken, wenn sie sich ganz nahe sind. Viele Leute stecken weiße Knöpfe an, um sich kenntlich zu machen.

Für diese dunkeln Abende ist nun für Taubstumme und Schwerhörige ein Schutzabzeichen geschaffen worden, das bei Dunkelheit leuchtet. Es ist eine Brosche zum Einstecken, gelb mit drei schwarzen Ringen. Sie ist rund und zirka 4 cm breit. Also gut sichtbar und doch nicht allzu groß. Dieses Abzeichen ist zum ermäßigten Preis von Fr. 1.— bei Herrn Scherrer, Sekretär des Verbandes für Taubstummenhilfe, in Trogen zu beziehen.

Wie ist doch die Erde so schön!

Wie ist doch die Erde so schön!
Das wissen die Vögelein.
Sie heben ihr leicht Gefieder
und singen so fröhliche Lieder
in den blauen Himmel hinein.

Wie ist doch die Erde so schön!
Das wissen die Flüß' und die Seen.
Sie malen im klaren Spiegel
die Dörfer und Städt' und Hügel,
und die Wolken, die drüber gehn.

Und Sänger und Maler wissen es.
Es wissen's viel andere Leut'.
Und wer es nicht malt, der singt es,
und wer es nicht singt, dem klingt es
im Herzen vor lauter Freud.

(Altes Lied.)

Briefkasten.

An Frl. C. J. Ihre Störche sind sehr schön geschnitten. Man sieht ihren Schwingen an, daß sie eine weite Reise vor sich haben. Sie wollen sagen: Wir freuen uns, daß wir fliegen können! Ihr Menschen, erhebt euer Sinnen und Denken auch höher, zum Guten empor. Bleibt nicht an den Fehlern und Sünden eurer Mitmenschen haften. — An Herrn Chr. Z. in L. Bist Du gut heimgekommen? Dein Besuch hat mich gefreut. Du könntest selber etwas schreiben zum Geburtstag von Herrn Ue. Du weißt doch, wie er ausgesehen hat. Willst Du?

An Viele, welche das Abonnement für die Gehörlosen-Zeitung bezahlt haben. Herzlichen Dank Euch allen! Wie gerne sehe ich Eure Unterschriften an. Diese Hand, welche sonst die Nadel führt, hat diesen Namen geschrieben. Diese Hand führt Sense und Karst, putzt Kühe — und doch macht sie noch schöne Buchstaben. Dies ist die Handschrift eines Fräuleins, das kocht und putzt, und dies schrieb eine Glätterin. So sehe ich alle vor mir. Dabei denke ich, wie hübsch es sei, mit Euch allen verbunden zu sein. Auch wünsche ich, daß Eure Arbeit gut gelinge und daß Ihr alles so gut machen könnt, wie Ihr gerne wollt.

An Herrn Fr. Sch. in B. Lieber, nun mußt Du wieder fleißig und lieb sein. Frau W. hat das Geld für Dich geschickt, und es ist schon aufgeschrieben.

Frl. H. B. in W. b. A. in Z. Sie haben also in Lihn schöne Ferien gehabt. Britschenlager und Betten zu Fr. 3.50 – 4.50. Mit der Bahn nach Näfels-Mollis und dann noch mit dem Postauto bis Filzbach. Man könnte auch über Weesen und Mühlehorn per Velo hingelangen. Schon Ferienpläne für den Sommer 1942!

Anzeigen

Gesucht nach Basel ein gehörloses Mädchen zur Hilfe in der Haushaltung bei einem gehörlosen Ehepaar, da beide berufstätig sind. Die Hausfrau wird bei den Arbeiten mithelfen. In der Zeit, die nicht durch Haushaltarbeiten ausgefüllt ist, könnte das Mädchen beim Nähen von leichter Herrenschneiderarbeit mithelfen. Die Wohnung ist schön und bequem eingerichtet. Zentralheizung. Eintritt sofort.

Sich melden bei **Frau Bigler-Scherrer, Tanzgäßlein 2, Basel.**

Gehörlosenverein „Alpenrose" Bern.

Monatsversammlung, Sonntag, den 2. November um 13½ Uhr im Uebungssaal des Evangelischen Vereinshauses Zeughausgasse 39. Anschließend Filmvorführung. Eintritt 60 Rp., zur Deckung der Unkosten. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet. Nichtmitglieder herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Bühler & Werder A.-G., Buchdruckerei und Verlag, Bern